


**Kriegsende 1945.** Heute, gestern, vorgestern vor 78 Jahren.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Im Rathaus Pfullingen hatte sich ein Arbeitskreis gebildet. Jede Fraktion hatte ein Mitglied gestellt. Der Kreis war überwiegend von Frauen besetzt. 4 Frauen, dazu der stellvertretende Bürgermeister, historisch begleitet vom Stadtarchivar Herrn Spiller. Später stieß noch der neu gewählte Bürgermeister Herr Wörner dazu.

Die Geschichte selbst ist schnell erzählt. Pfullinger Frauen wandten sich am Kriegsende gegen die Errichtung von Barrikaden und Panzersperren, mit denen die Nationalsozialisten eine Übernahme der Stadt Pfullingen durch die anrückenden Franzosen verhindern oder zumindest verzögern wollten. – **Die Antwort war deutlich: Die Pfullinger Frauen hatten genug vom Krieg.** Und sie hatten den Nachbarort Reutlingen vor Augen, bei dem ein Drittel der Bausubstanz in Schutt und Asche lag. **Diese Frauen dachten zuerst an Pfullingen:** Keine weiteren Zerstörungen / keine weiteren Opfer / eine unblutige Übernahme der Stadt durch die anrückenden Franzosen. Die Frauen stürmten mit unglaublichem Mut das Rathaus und beseitigten miteinander gemeinsam die Panzersperren.

Der Arbeitskreis hatte bereits klare Vorstellungen entwickelt. Als Denkmal sollte eine Stele, also eine **aufgerichtete Säule aus Cortenstahl** entstehen. Einem Material, das Vergänglichkeit spiegelt. Darauf ein Text, der die Leistung der Frauen beschreiben und würdigen sollte. Für die Aufstellung der Stele war zunächst der Ort vorgesehen, wo der Protest 1945 stattfand, am damaligen Eingang des Rathauses I. (zeigen )  
– In dieser Phase kam der Auftrag zu mir.

## Zur Gestaltung

Ich schaute mir den Ort an und machte Entwürfe. Militärische Panzersperren bestehen oft aus – zu großen Kreuzen zusammengeschweißten – T-Trägern, die ein Stück weit in den Boden eingelassen werden. Ziel ist es, den anrückenden Feind und seine Panzer aufzuhalten und an diesen Sperren dem Feind möglichst große Verluste zuzufügen. Die von mir verwendeten **X-e stehen symbolisch für die Panzersperren**, die zur Verteidigung Pfullingens aufgestellt wurden.

Diese Barrikaden bestanden damals aus allem, was man noch hatte: allerhand Gerümpel, Betonfässern, quer zum Weg aufgestellten Wagen, Hindernissen, die sich nur mühsam aus dem Weg räumen lassen.

Die X-e sind eine Botschaft, die die Duchhalteparolen auch optisch sichtbar machen. Und sie sind schon von Weitem auszumachen. Sie stehen für ein letztes Verteidigen des erstarrten Systems. Die Zeichen selbst bilden eine geschlossene Front. Doch bei genauem Hinsehen stimmt etwas nicht – was passiert hier?

Die Front bröckelt. Ein X löst sich aus dem System heraus. Weitere werden folgen. Für den Betrachter aus der Ferne ein Rätsel. Dieses Rätsel soll ihn locken, sich den Text über den X-en anzuschauen und zu lesen. Der viel kleiner gesetzte Text über den X-en ist der Schlüssel zum Verständnis der gesamten Aussage. Die Frauen sind es, die das starre System in Bewegung bringen. Sie sind es, die die X-e abräumen.  
– **Soweit die Erklärung der äußeren Optik.**

Die Größe von Buchstaben ist nicht das allererste Kriterium dafür, dass Texte gelesen werden. Da geht es auch um Neugier, um die Anordnung und um Momente, die den Betrachter in den Text hineinziehen.

**Beispiel:** Wer von Ihnen, wer von den Pfullingern, hat bereits die sehr viel größer gesetzten Texte am Marktbrunnen gelesen?

Die Stele war nicht in einem Moment fertig.

Von meinen Entwürfen machte ich Ausdrücke in Originalgröße und diese wurden in der Gruppe besprochen und weiterentwickelt. Vor allem von den Frauen in der Arbeitsgruppe kamen Fragen und Wünsche. Sollen wir die Schrift nicht größer machen und die X-e kleiner oder den Rand schmaler: Größe, Anordnung, Text – **alles** wurde hinterfragt. Zuletzt wurde auch der Ort für die Aufstellung der Stele gemeinsam verändert und beschlossen.

## Zum Text

Der württembergische Gauleiter pries die »nationalsozialistischen Tugenden« wie folgt: »Unsere führenden Männer sind rücksichtslos genug, alles, was sich ihnen in den Weg stellt, mit Vernichtung zu schlagen.« Diese Aussage zeigt: Viele führende Nationalsozialisten verhielten sich in den letzten Kriegstagen wie ein angeschossenes Tier, das mit **allen** Mitteln um sein Überleben kämpft.

Am 3. April 1945 gibt Heinrich Himmler den sogenannten Flaggenbefehl: In einem Haus, das die weiße Flagge zeigt, sind alle männlichen Personen zu erschießen. In den Tagen darauf wurde die Erschießung auf alle ausgeweitet, Männer wie Frauen. – **Was bedeutet es, eine weiße Fahne zu zeigen?** Die weiße Fahne ist ein **Zeichen der Kapitulation** und des Verzichts auf Gegenwehr. Also genau das, was den Nationalsozialisten völlig verhasst war. – Erschießungen aufgrund weißer Fahnen wie z.B. in Heilbronn, blieben Pfullingen zum Glück erspart.

Vor dem Sturm der Frauen aufs Rathaus war es auch in Pfullingen lebensgefährlich, eine weiße Fahne zu zeigen. Hätten z.B. 3 Frauen beschlossen, mit einer weißen Fahne aufs Rathaus zu ziehen, um dort zu protestieren, wären sie entweder sofort eingesperrt worden oder gleich erschossen – je nachdem, wem sie begegnet wären. Bildlich gesprochen: **Nur die große und immer weiter anschwellende Menge der Frauen konnte auf den Tisch hauen** und sich gegenüber den Macht-

habern duczusetzen. – Einzelne Frauen hätten das nicht bewirken können. – Das war mit einer der Gründe, warum sich die Arbeitsgruppe dafür aussprach, nicht einzelne Frauen in den Vordergrund zu stellen. Der beschlossene Text zielt auf die große Zahl der Frauen, die als Einzelne keine Chance gehabt hätten. – Den Text finden Sie auf der Stele.

**Jeder**, der weitere Informationen wünscht, sei noch auf den an der Seite angebrachten **QR-Code** hingewiesen. Hier werden die geschichtlichen Hintergründe aufgezeigt. Hier finden Sie Quellenangaben und erfahren Namen von Beteiligten. Und parallel dazu werden überlieferte Anekdoten zugänglich gemacht.

Vielen Dank an die Arbeitsgruppe, an die Frauen in der Gruppe, die nie mit der ersten Lösung zufrieden waren und dadurch viel bewegt haben. Vielen Dank auch an Bürgermeister Wörner, der den Fortgang immer unterstützte. Dank an Dirk Laws, der die grafischen Daten für die Schlosserei Merkh lesbar gemacht hat.

**Die Produktion** der Stele brauchte viel Geduld und unterschiedliche Testanordnungen, um zu einer funktionierenden Lösung zu gelangen. Die kleinen Buchstaben ließen sich entgegen erster Vorstellungen weder aufkleben noch dübeln. Zu klein, zu dünn, zu wenig Fläche. Zuletzt wurden die Buchstaben aus dem Cortenstahl geschnitten und Edelstahlbuchstaben an ihre Stelle eingepasst. Auch die großen X-e sind aus nichtrostendem Edelstahl geschnitten.

Gewünscht war auch, die **Produktion hier vor Ort** vorzunehmen. Die gesamte Produktion lag fußläufig erreichbar gleich um die Ecke in der Klemmenstraße. Vielen Dank an die Schlosserei Merkh.

Ich wünsche der Stele, dass sie zu einer lebendigen Diskussion um die Geschichte Pfullingens beiträgt.

Vielen Dank!

CHRISTOPH DOHSE / GESTALTER